

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1906

18.12.1906 (No. 404)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 18. Dezember.

№ 404.

1906.

Expedition: Karl-Friedrich-Str. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorabbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Pettzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Überlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflchtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 28. November d. J. gnädigst geruht, den Lehramtspraktikanten Franz Thorbecke von Heidelberg zum Professor an der Höheren Mädchenschule in Mannheim zu ernennen.

Mit Entschliebung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 12. Dezember d. J. wurde Stationskontrollleur Heinrich Geiger in Offenburg zur Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen berufen.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen vom 14. Dezember d. J. wurden

die Betriebsassistenten

Wilhelm Neff in Heidelberg,

Adolf Raupp in Mannheim,

Reinhard Ganninger in Pforzheim,

Karl Schnabel in Karlsruhe,

Rudolf Seubert in Gengenbach,

Klemens Kempf in Durlach,

Friedrich Gamber in Heidelberg,

David Beckold in Nastatt,

Leopold Duns in Achern zu Betriebssekretären ernannt.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen vom 14. Dezember d. J. wurde Betriebssekretär (Eisenbahnpraktikant) Karl Dietzsch in Basel nach Offenburg berufen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Zur Lage.

Die liberalen Parteien im Großherzogtum Baden haben durch ihre berufenen Vertreter ein Zusammengehen im Wahlkampf beschlossen. Die der Wahlbewegung gewährte Frist ist knapp bemessen, angestrengte Arbeit tut not. Ein Reichstag, dessen liberal-sozialdemokratische Mehrheit wohl erwogenen, durchaus notwendigen Forderungen zur Erhaltung der Ehre und des Ansehens der Nation seine Zustimmung verweigert, mußte aufgelöst werden. Nun soll ein neuer an seine Stelle treten. Da muß für die Wahl seiner Mitglieder als Wahlparole die Wahrung der nationalen Ehre gelten. Alle übrigen Wünsche der einzelnen Bevölkerungskreise müssen einseitig zurücktreten, jetzt gilt es, dem Auslande zu zeigen, daß die deutsche Nation es noch versteht, einmal errungenes und mit dem Blute ihrer Söhne gedüngtes Land festzuhalten, und es gilt ferner, zu bekunden, daß die Heeresleitung in Kriegen Deutschlands nicht bei einer Partei, sondern beim Kaiser liegt. Den Hoffriegsrat unseligen Andenkens verbittet sich gewiß die Mehrheit der deutschen Nation. Dieser Wille wird bei den Neuwahlen zum Ausdruck gebracht werden müssen, und wenn es bei der letzten Abstimmung im alten Reichstage noch etwas Erfreuliches gab, so war es die Einmütigkeit, mit der konservative, National-liberale und Freisinnige dieser Idee Ausdruck gaben. Sie muß auch bei den Wahlen voranstehen. Der alte Reichstag ist aufgelöst, weil er sich zur Lösung nationaler Aufgaben von höchster Bedeutung unfähig erwies, der neue Reichstag muß vor allem zu einer solchen Lösung befähigt werden. Dazu aber ist in erster Reihe die Einmütigkeit aller derjenigen Parteien nötig, die gegen Zentrum und Sozialdemokratie vorgehen wollen. Man kann sich darauf verlassen, daß Zentrum sowohl wie Sozialdemokratie bei den Neuwahlen ihre ganze Kraft aufwenden werden, um Erfolge zu erzielen. Die Wahlorganisationen beider Parteien sind vorzüglich. So viele politische Gesichtspunkte sie auch trennen, darin werden sie einig sein, bei den Wahlen den Versuch zu machen, auch im neuen Reichstage die Mehrheit zu erhalten, die zur Ablehnung der Forderungen für Südwestafrika die Macht hatte. Einer solchen Lage gegenüber gibt es für die übrigen Parteien doch nur einen Wahlstandpunkt, und das ist der, mit allen verfügbaren Kräften und Mitteln diesem Bestreben entgegenzutreten und gemeinsam darauf hinzuwirken, daß nicht die alte Mehrheit im neuen Reichstage sich wieder versammelt. Was bedeuten diesem die Ehre der Nation verbürgenden Umstände gegenüber die Gegenstände, die zwischen den im alten Reichstage in der Minorität gebliebenen Parteien vorhanden gewesen sind? Sie müssen in Jettkäufen, wie in den jetzigen zurückgestellt werden.

Steht die nationale Ehre auf dem Spiele, so müssen die Parteien, die sie retten wollen, die trennenden Gesichtspunkte zurückstellen und die einigenden in den Vordergrund rücken. Nur wenn so verfahren, nur wenn Schulter an Schulter gefochten, nur wenn der Aufmarsch der Wähler aller zusammenstehenden Parteien nach einem einheitlichen Plane geleitet, nur wenn auf leuchtender Fahne die Wahlparole der Wahrung der nationalen Ehre im Kampfe vorangetragen wird, dann ist Aussicht auf Sieg vorhanden. Dann aber wird er auch erfochten werden.

Reichstagsarbeiten.

Als im Frühling des laufenden Jahres der Reichstag nicht geschlossen, sondern vertagt wurde, war dafür der Umstand maßgebend, daß man die Vorarbeiten die für eine Reihe von Entwürfen geleistet waren, nicht verloren gehen lassen wollte. So lag denn auch, als der Reichstag am 13. November wieder zusammentrat, ohne daß die Regierung weiteres dazu tat, ein umfangreiches Material zur Beratung vor. Dazu gehörten das Automobil- und Vogelschutzgesetz, die Entwürfe über die Hilfskassen und den Unterstützungswohnst, die Maß- und Gewichtsordnung, den Versicherungsvertrag, sowie die Entwürfe über den Befähigungsnachweis im Vaugewerbe und über das Urheberrecht an Werken der bildenden Kunst und der Photographie. Von allen diesen Entwürfen hat der Reichstag nur die beiden letzteren tatsächlich erledigt. Die Arbeiten an den anderen sind ja weiter gefördert, so sind die Berichte der Kommissionen über den Unterstützungswohnst, über den Versicherungsvertrag, über die Maß- und Gewichtsordnung erschienen. Aber alle diese und andere Arbeiten sind nunmehr durch die Auflösung des Reichstages, wenn auch nicht überflüssig geworden, doch in ihren nächsten Wirkungen vergebens. Alle ausgeführten Entwürfe außer den beiden bereits erledigten werden von den verbündeten Regierungen beim nächsten Reichstage noch einmal eingebracht werden müssen, wenn aus ihnen Gesetze werden sollen. Mit der Auflösung des Reichstages sind aber auch die neu eingebrachten Entwürfe vorläufig hinfällig geworden. Dazu gehören die Nachtragsrats für 1906, über deren Beratung es zur Auflösung des Reichstages kam, der Etat für 1907, der Entwurf über die Sicherung der Bauforderungen und die Börsengesetznovelle. Die letztere hat von einem parlamentarischen Mißgeschick verfolgt, wie es selten zu beobachten gewesen ist. Sie ist bereits mehrfach vorgelegt und muß jetzt von neuem eingebracht werden, wenn sie verabschiedet werden soll. Für den neuen Reichstag ist damit also schon eine Fülle von Arbeitsmaterial in Aussicht. Da der Bundesrat weitere Entwürfe, wie den über die Berufszählung 1907, die Gewerbeordnungsnovelle u. a. in Arbeit hat, außerdem im Etat für 1907 neue Steuerentwürfe in Aussicht gestellt sind, so ist schon jetzt klar, daß in der ersten Tagung des neuen Reichstages der Arbeitsumfang nicht gering sein wird. Auch schon um den Reichstag nicht zu lange in den Sommer hinein tagen zu lassen, war eine baldige Anberaumung der Neuwahlen zweckmäßig.

Der Kaiser in Kiel.

(Telegramme.)

* Kiel, 17. Dez. Der Hofzug mit dem Kaiserpaar traf um 8 Uhr hier ein. Am Bahnhofe waren zur Begrüßung erschienen der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral v. Tirpitz, der Chef der aktiven Schlachtflotte Prinz Heinrich von Preußen, der Chef der Marinestation der Ostsee Admiral v. Prittwitz und Gaffron. Der Kaiser begab sich sogleich unter dem Salut der Flotte an Bord des Schlachtschiffes „Deutschland“, während die Kaiserin nach der Villa „Seelust“ fuhr. Um 8 Uhr 45 Min. trafen der Prinz und die Prinzessin Leopold von Preußen hier ein. Um 9 Uhr begab sich die Kaiserin an Bord der „Deutschland“.

* Kiel, 17. Dez. Der Stapellauf des Linien-schiffes „Q“ vollzog sich bei prächtigem Winterwetter. Die Taufkanzel war zur Seite des Fürstentabernakels errichtet. Auf der Tribüne, die in den holsteinischen Farben drapiert war, hatten zwei Ehrenkompanien vom 1. Seebataillon und dem Infanterieregiment Nr. 85 Aufstellung genommen. Als Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin erschienen, präsentierten die Ehrenkompanien. Nach dem Abmarsch derselben begrüßten die Majestäten

die versammelten Fürstlichkeiten. Das Kaiserpaar, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Staatssekretär v. Tirpitz und der Schiffsbaudirektor der Germania werft begaben sich dann zur Taufkanzel, auf der die Kaiserstandarte gehißt war. Herzog Ernst Günther hielt die Taufrede, in der er seine Freude darüber ausdrückte, daß dieses stolze Schiff den Namen seines Heimatlandes tragen solle, und in der er die geschichtliche Entwicklung Schleswig-Holsteins schilderte. Die Rede schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser, die Musikkapelle intonierte die Nationalhymne. Die Kaiserin taufte das Schiff auf den Namen „Schleswig-Holstein“. Unter dem Hurra der Versammlung und dem Salut der Flotte lief das Schiff glatt vom Stapel, welchem Schauspiel die Majestäten und Fürstlichkeiten von der Ablaufkanzel aus bewohnten. Der Kaiser hat mehrfache Ordensauszeichnungen verliehen. Nach dem Festakt begab sich das Kaiserpaar mit den Fürstlichkeiten nach dem königlichen Schloß.

Tabak im Deutschen Reich.

* Der Tabakanbau im Jahre 1905 war nicht unerheblich geringer als in den drei letzten Erntejahren. Die Erntefläche betrug im ganzen 14 111 Hektar, gegen 1904: 15 883 Hektar, 1903: 16 552 Hektar, 1902: 17 325 Hektar. Die Ernte an trockenen, dahreifen Blättern ergab 31 860 Tonnen (1904: 34 381 Tonnen, 1903: 33 072 Tonnen, 1902: 37 698 Tonnen). Die abgeerntete Fläche war also um 1772 Hektar, die geerntete Tabakmenge um 2521 Tonnen geringer als im Jahre 1904. Von 1 Hektar wurden durchschnittlich für das ganze Zollgebiet gerechnet, 22,6 Doppelzentner dahreifen Tabaks geerntet gegen 21,7 Doppelzentner im Vorjahre, 20 Doppelzentner im Jahre 1903 und 21,8 Doppelzentner im Jahre 1902. In den einzelnen Direktionsbezirken schwankten die Durchschnittserträge von 1 Hektar zwischen 15,3 Doppelzentner in Schlesien und 29,4 Doppelzentner in Elsaß-Lothringen; demnach hatten Brandenburg mit 15,7 Doppelzentner und Pommern mit 15,9 Doppelzentner die niedrigsten, Oesterreich-Ungarn mit 28,7 Doppelzentner und Rheinland mit 27,2 Doppelzentner die höchsten Durchschnittserträge.

Ueber den Ausfall der Tabakernte des Jahres 1905 lauteten die Berichte im allgemeinen günstig. Wenn die Ernte auch der Menge nach im Gesamtdurchschnittsertrage kaum über eine gute Mittelernte hinausging, so blieb sie andererseits auch nur in wenigen Verwaltungsbezirken dahinter zurück. In der Güte des Blattes befriedigte die Ernte fast überall; sie übertraf darin die vorjährige Ernte erheblich und erzielte dementsprechend höhere Verkaufspreise. Der mittlere Preis für einen Doppelzentner dahreifen Tabaks betrug einschließlich der Steuer im Gesamtdurchschnitt des Zollgebietes 86,4 M. gegen 1904: 77,5 M., 1903 und 1902: 82,6 M.

Die Tabaksteuer hat im Erntejahr 1906 einen Ertrag von 12,4 Millionen Mark, der Eingangszoll vom Tabak 70,1 Millionen Mark ergeben. Nach Abzug der gezahlten Ausfuhrvergütungen (125 730 M. Steuervergütung, 239 254 M. Zollvergütung) verblieben als Reinertrag der Tabakabgaben 82,2 Millionen Mark, d. i. 1,35 M. auf den Kopf der Bevölkerung.

Der Verbrauch an fabrikationsreifen Rohstabak berechnet sich unter Berücksichtigung der Ein- und Ausfuhr auf 1,68 Kilogramm für den Kopf.

Der vorläufige Nachweis über den Tabakanbau im Jahre 1906 ergibt als Gesamtflächeneinhalt der im deutschen Zollgebiet mit Tabak beplanten Grundstücke 14 681 Hektar gegen 14 111 Hektar im Jahre 1905.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 17. Dezember.

Am gestrigen Sonntag nahmen die Großherzoglichen und die Erbgroßherzoglichen Herrschaften an dem Gottesdienst in der Schloßkirche teil, wobei Hofprediger D. Frommel die Predigt hielt. Nach dem Gottesdienst empfingen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin den Hofkapellmeister Balling und darnach eine Abordnung des hiesigen Stadtrats, bestehend aus dem Ersten Bürgermeister Siegrist, dem Zweiten Bürgermeister Dr. Horstmann, dem Stadtrat Kommerzienrat Dürr und dem Obmann des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten, Professor Dr. Goldschmidt. Die Abordnung gab Ihren Königlichen Hoheiten den Dank für Höchstherrliche Teilnahme an der Beisetzungsfest des Oberbürgermeisters Schaepler in warmen Worten kund. Hierauf empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Grafen Rhena, welcher Seiner Königlichen Hoheit eine photographische Aufnahme seines Vaters im Sterbelager überbrachte.

Gestern abend folgten die Großherzoglichen Herrschaften der Einladung zum Tee bei Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen und Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Max und besuchten dann noch die Gräfin Rhena. Zur Abendtafel waren der königlich preussische

Gesandte von Eisendeker und Gemahlin sowie Großhofmeister Dr. von Brauer und Gemahlin eingeladen.

Heute vormittag nahm Seine königliche Hoheit der Großherzog die Meldung des Flügeladjutanten Obersten Durr entgegen und empfing um 11 Uhr den Staatsminister Dr. Freiherrn von Dusch zu längerem Vortrag. Hiernach meldeten sich folgende Offiziere: Oberstabsarzt Dr. Leuchtenberger vom Badischen Infanterieregiment Nr. 14, bisher Stabsarzt beim Infanterieregiment Nr. 132, die Hauptleute von Schoenebeck und von Frensdorf vom 1. Badischen Leibgrenadierregiment Nr. 109, Leutnant von Arnim vom gleichen Regiment, bisher im 1. Ostasiatischen Infanterieregiment, und Leutnant von Bodmann vom 1. Badischen Leibgrenadierregiment Nr. 109.

Zur Frühstückstafel erschienen die Erbgroßherzoglichen Herrschaften.

Heute nachmittag besuchten die Höchsten Herrschaften wieder einige Verkaufsgeschäfte. Von 6 Uhr an hörte Seine königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsrats Dr. Seyb.

Nach dem tief betrieblenden Hinscheiden Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Karl sind aus allen Teilen des Landes und von auswärts so zahlreiche Kundgebungen aufrichtigen Mitempfindens und rührender Teilnahme an ihrem tiefen Schmerz den Hinterbliebenen zugegangen, daß es denselben zu ihrem Bedauern unmöglich ist, jedem Einzelnen für sein treues Mitgefühl persönlich zu danken. Mit Allerhöchster Ermächtigung bringe ich diesen herzlichsten Dank hiermit öffentlich zum Ausdruck. In ihrem großen Schmerz gewährt es der tiefgebeugten Witwe und dem trauernden Sohne besonderen Trost, wahrnehmen zu dürfen, wie geliebt und verehrt der nun in Gott ruhende Prinz bei Allen gewesen ist, die Höchstdemselben näher treten durften. Möge Sein Andenken auch fernerhin ein geeignetes bleiben!

Karlsruhe, den 16. Dezember 1906.
Der Präsident
des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses.
Freiherr von Marschall.

**** Die Einnahmen der badischen Staatseisenbahnen betragen im Monat November:**

	aus dem Personenverkehr	aus dem Güterverkehr	aus sonstigen Quellen	Summe	Januar bis mit November
nach geschätzter Feststellung 1906 auf 1 km Betriebslänge ...	1 835 140	5 069 330	798 240	7 697 710	86 984 000
nach geschätzter Feststellung 1905 auf 1 km Betriebslänge ...	1 726 130	4 800 710	747 750	7 274 590	79 799 870
n. endgültiger Feststellung 1906	1 058	2 836	—	4 332	47 992
Zum Jahre 1906 gegen d. geschätzte Einnahme des Jahres 1905	109 010	268 620	45 490	423 120	7 184 130
auf 1 km Betriebslänge ...	+ 62	+ 99	—	+ 179	+ 3 574
gegen die endgültige Einnahme des Jahres 1905	124 420	244 281	49 998	418 699	6 552 441

Im Hinblick auf die bevorstehenden Neuwahlen der Abgeordneten zum Deutschen Reichstag machen wir darauf aufmerksam, daß von den Sonderabdrücken aus den Statistischen Mitteilungen über das Großherzogtum Baden: „Die Ergebnisse der Reichstagswahlen im Großherzogtum Baden im Jahr 1903“ (74 Druckseiten) und „Die Neuwahlen zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung im Jahre 1905“ (114 Druckseiten), in denen die betreffenden Wahlergebnisse gemeindefeierlich zur Darstellung gebracht sind, noch je ein größerer Vorrat zum Selbstkostenpreise von 60 Pf. bzw. 75 Pf. das Stück vom Großh. Statistischen Landesamt in Karlsruhe abgegeben werden kann.

**** Aufgefundenes Geld.** Es wurden aufgefunden: am 28. November im Zug 21 eine Geldbörse mit 21 M. 14 Pf., abgeliefert in Offenburg; am 3. Dezember auf dem Bahnhof in Offenburg der Betrag von 20 M.; am 11. Dezember auf dem Bahnhof in Karlsruhe der Betrag von 10 M.

(Instrumentalverein.) Zum ehrenden Gedächtnis und in dankbarer Erinnerung an seinen vereinigten Proletor, den heimgegangenen Prinzen Karl von Baden, beabsichtigt der Instrumentalverein in der Fastenzeit des kommenden Jahres am Sonntag Reminiscere, den 24. Februar, in der evangelischen Stadtkirche eine kirchenmusikalische Feier zu begehen, in welcher das Oratorium „Die sieben Werke des Erlösers am Kreuze“ für Soli, Chor und Orchester von Jos. Haydn zur Aufführung gelangen soll.

(Wohltätigkeitskonzert.) Zugunsten des Kinderjohannes Dürheim wird am 4. Januar ein Konzert gegeben. Hierzu wird uns geschrieben: Fräulein Paula Stebel, sowie Fräulein Elly Meyer - Kagened werden am Klavier, Fräulein Thilla Meyer - Kagened durch Gesang ihre künstlerischen Kräfte in den Dienst der Wohltätigkeit stellen, um durch ein Konzert der so notwendigen inneren Ausstattung der neugegründeten Anstalt gewünschte Beihilfe zu schaffen. Die mäßig gestellten Preise werden nicht verfehlen, dem schönen Unternehmen regste Beteiligung zu sichern. — Die Musikalienhandlung Fr. Doert - Kaiserstraße 159 — ist mit dem Arrangement betraut und nimmt schon jetzt Vorbestellungen entgegen.

Dr. Schw. (Die Vereinigung der Reserve- und Landwehr-offiziere) hielt am Samstag, den 15. Dezember, ihre übliche Weihnachtsfeier ab. Während des Festmahles sprach der Bezirkskommandeur, Herr Oberst v. Brauditsch, den Gästen den Dank der Vereinigung für ihr Erscheinen aus. „Leider sei Seine königliche Hoheit der Großherzog durch die tiefe Familientrauer verhindert, an dem Feste teilzunehmen, obwohl er sein Erscheinen vor kurzem noch in sichere Aussicht gestellt hätte. Das große Interesse, das Großherzog Friedrich der Vereinigung seit langen Jahren entgegenbringe, habe auch diesmal wieder ein sichtbares Zeichen angenommen in Gestalt einer Anzahl kostbarer Geschenke. Leider sei Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog ebenfalls verhindert, am Feste teilzunehmen. Wenn wir so dankbaren Herzens des Großherzogs gedächten, so geziemte es sich nach alter preussischer Sitte, auch des Kaisers zu gedenken, dem wir den Treueid geschworen.“ In den Auf Seine königliche Hoheit der Großherzog, der Gönner unseres Vereins, und Seine Majestät der Kaiser, unser allergnädigster Herr, Hurra! stimmten alle Anwesenden freudigen Herzens ein. Gleich darauf erhob sich Seine Excellenz der Kommandierende General, v. Bod und Po. lach, um seinen und der übrigen Gäste Dank auszusprechen und der kameradschaftlichen Einmütigkeit in der Vereinigung zu gedenken. Dieser galt sein Hoch. An das Essen schloßen sich die Aufführungen an, teils ernster, teils humoristischer Art. Die übliche Gabelberührung bildete den Schluß des schönen Festes.

(Artilleriebund St. Barbara.) Der hiesige Artilleriebund hielt am Samstag abend in Verbindung mit dem 14. Stiftungsfest im Kolosseumsaale die Barbarafeier ab. Außer dem Präsidenten des Badischen Militärvereinsverbandes, Herrn Generalleutnant z. D. Fritsch, und dem Brigadefeldkommandeur, Herrn v. Diersburg, waren eine Anzahl aktiver Offiziere der beiden Artillerieregimenter erschienen. Nach einem Konzertstück seitens der Kapelle der 50er hieß Herr Rechnungsrat Martini die Erschienenen willkommen, gab einen kurzen Rückblick über die Jubiläumstage und schloß mit einem kurzen Rückblick auf Seine Majestät den Kaiser und sein ganzes Haus und Seine königliche Hoheit den Großherzog und sein Haus. Während die Gesangsabteilung des Vereins, unter Leitung des Chormeisters Letich, einige Männerchöre zu Gehör brachte, unterhielt Herr Kamerad Müller durch den Vortrag verschiedener Couplets die Anwesenden aufs beste und mußte sich zu verschiedenen Dreingaben bequemen. Den Glanzpunkt des Abends bildeten die lebenden Bilder aus dem Kriegsleben. Den verbindenden Text als auch die Stellung der Bilder hatte das Mitglied Raier übernommen und hat sich damit für den Verein sehr verdient gemacht. Die einzelnen Bilder machten einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden. Nach Schluß des Programms ergriß der erste Vorsitzende des Militärvereins, Herr Oberrechnungsrat G a u g e l, das Wort, hob die guten Beziehungen zwischen dem Militärverein und dem Barabund hervor und richtete einen warmen Appell an die Anwesenden, alles einzusetzen, um das Errungene zu erhalten. Seine Hoch galt der guten Kameradschaft.

Die Ansprache wurde mit großem Beifall aufgenommen. Den zweiten Teil des Programms bildete eine Tanzunterhaltung.

(Aus dem Polizeibericht.) Gestern abend nach 5 Uhr stieß Ecke Kaiser- und Herrenstraße ein Automobil mit einer Droßche daran zusammen, daß das Pferd aus seiner Lage befreit werden konnte. Das Automobil wurde stark beschädigt und das Pferd am rechten Fuß erheblich verletzt. Der Vorgang hatte einen Menschenauflauf verursacht. — In der Nacht zum 16. d. M. stach ein 19 Jahre alter Metallschleifer aus Durlach nach vorausgegangenen Streitigkeiten einem verheirateten Schloffer von hier in den Unterleib, infolgedessen dieser lebensgefährlich verletzt in das städtische Krankenhaus verbracht wurde. Der Täter ist festgenommen.

(Konstanz, 16. Dez.) In der von Freiherrn Ignaz Heinrich v. Wessenberg gegründeten Anstalt, welche begreift, sittlich vernachlässigte Mädchen zu braven, tüchtigen und tugendhaften Arbeiterinnen heranzubilden, fand heute vormittag eine kurze, würdige Feier statt. In Anwesenheit des ganzen Verwaltungsrates und der Kinder der Anstalt wurde dem Fräulein Fanny E i g e r, die nun schon seit 30 Jahren, davon 25 als Vorsteherin, den hohen Aufgaben der Stiftung sich widmet, das von Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin verliehene goldene Medaille mit silbernen Kreuze für 30jährige treue Dienste vom Vorsitzenden des Verwaltungsrates, Herrn Oberbürgermeister Dr. Weber, unter anerkennenden, ehrenden Worten und mit herzlichsten Glückwünschen für ferneres, segensreiches Wirken feierlich überreicht.

Großherzogliches Hoftheater.

„Verlorene Liebesmüh“, Komödie in 4 Akten von Shakespeare.

Das Stück, das am letzten Samstag zum ersten Male an unserem Hoftheater zur Aufführung gelangte, konnte vor wenigen Jahren sein dreihundertjähriges Jubiläum feiern; es gehört zu den Jugendwerken des großen britischen Dichters und wurde, wie aus den ersten Ausgaben des Werkes hervorgeht, um die Weihnachtszeit des Jahres 1597 vor der Königin von England erstmals aufgeführt. Das Werk wurde mit folgender Bemerkung angeführt: „Eine ergötzliche, wirksame Komödie genannt Verlorene Liebesmüh, wie sie vergangene Weihnachtsfeier Ihrer Hoheit (d. h. der Königin) vorgestellt ward. Neu verbessert und vermehrt. Von William Shakespeare. Gedruckt u. s. w.“ Das Stück war also um diese Zeit schon länger bekannt, denn sonst hätte der Zusatz „neu verbessert und vermehrt“ keinen rechten Sinn. Es ist aber auch möglich, daß es Shakespeare für die Weihnachtsaufführungen der Königin verbessert und retouchiert hat. „Eine Musterkomödie des feinsten Witzes und des ergötzlichen Spahes, echter Urbanität, Poetie und milder, großartiger Ironie“ nennt Tied die Lustspiel und wenn dies auch etwas übertrieben klingt, so trifft diese Charakterisierung doch im allgemeinen zu, denn „Verlorene Liebesmüh“ ist in Wirklichkeit die Komödie des Witzes und der köstlichen Ironie, mit der er, wie Göttenmeißer in seiner Vorrede zu der Uebersetzung des Stückes ausführt, die künstlich verschobene Empfindungs- und Ausdrucksweise der feinen Welt seiner Zeit, den ganzen Sonetten- und Sonettist mit seinem konventionellen, phrasenhaften Damentaktus, mit seinem Hang zu galanten Vergötterungen, mit seinem Behagen an dem äußerlich technischen im Witzgeheimt mit einem Schlage zugleich habe poetisch verklären und zugleich nichtfrüges Gerüst für das Sberz und Witzspiel bildet, scheint der Dichter selbst erfinden zu haben, denn die Shakespearekenntner führen keine Quelle an, aus der er geschöpft haben könnte. Die Szene ist nach Navarra verlegt, in die Heimat König Heinrichs IV., die in Frankreich einen guten Klang besaß. Die Prinzessin von Frankreich kommt in Begleitung von drei Hofdamen zum König von Navarra im Auftrag ihres Vaters, um einen alten Streit zu schlichten, das heißt, eine Forderung von hunderttausend Kronen, die der König von Navarra an den König von Frankreich hatte, auszugleichen. Doch diese kleine Fabel gibt nur den Anlaß, die Personen zusammen zu bringen und so finden wir in dem jungen König von Navarra und seinen Freunden die Vertreter des Schöngeistertums, die sich auf Eid verpflichtet haben, drei Jahre sich ausschließlich den Studien zu widmen, der Welt und ihren Freunden zu entsagen, vor allem aber die Frauenwelt zu fliehen. Da erscheinen die französischen Damen und nun beginnen die geistreichen Redebewandlungen, daß man fast annehmen möchte, der Dichter habe allen Ernstes seinen Zeitgenossen ein schmeichelfhaftes Bild ihres gesellschaftlichen Verkehrs vorhalten wollen. Und auf der anderen Seite persifliert er in der bersthen Weise die Unnatur der Sprache, das Verzerrten natürlichen Empfindens, die Wichtigkeit unmissender Schulmeister mit gelehrtem Rauberwelsch zu imponieren und die Aufschneider mit geistiger Mühsal, sowie die drolligen Aburteilungen der nieder gestellten Personen. Freilich sind uns Figuren wie Armado, Kathaniel, Holofernes, Dumm und Schadel fremd geworden und wir können nur auf dem Wege der historischen Belehrung die Stimmung begreifen.

Neue Bücher.

Besprochen von Dr. Dreßler.

II. (Schluß.)

Hermine Billinger hat ihren zahlreichen alten Freunden in ihrem letzten Roman „Simplicitas“ eine herrliche Weihnachtsgabe gebracht, und es ist Pflicht einer öffentlichen Besprechung, einem Dichtwerk gerecht zu werden, welches einen dauernden Platz in der deutschen Literatur einzunehmen berufen ist. Beide Kreise unseres Vaterlandes zweifeln längst an der Bedeutung unserer einheimischen Dichterin nicht, aber es ist dem Karlsruhe gestattet, seiner Freude und seinem Stolz Ausdruck zu geben, daß die Mäuren seiner Vaterstadt die Künstlerin beherbergen, welche über so viele deutsche Gemüter segensvoll herrscht und immer mehr Herzen sich erobert wird. Wir wollen dankbar und froh sein über unsere Prophetin, und nicht mehr gilt, was Hermine Billinger „Simplicitas“, als angehende Schriftstellerin sagt: „Ich hab schon mindestens sechs (Geschichten) geschrieben und auch fortgeschickt — natürlich unter einem Pseudonym, sonst, wie würden sie mich auslachen in Karlsruhe, wo mir keiner was rechts zu traut.“ Hermine Billinger ist seitdem eine berühmte Schriftstellerin geworden, aber die kindliche Bescheidenheit, die aus jenen Zeilen spricht, hat sie nicht verlassen. Vielleicht ist es diese für unsere laute und anmaßende Zeit allzu stille Bescheidenheit, verbunden mit der für unsere raffinierte und diplomatische Epoche allzu kindlichen Schlichtheit und Aufrichtigkeit, die verdunkelt haben, daß der Name Hermine Billinger heute noch nicht den drohenden Klang hat, wie der anderer, ihrer Bedeutung und Tiefe nach viel untergeordneten, moderneren Kollegin. Auf Klame hat sie sich nicht verstanden — dazu ist sie zu altmodisch, fügen wir hinzu, zu gut. Vgl. Simplicitas: „Neulich fragte mich der Herr Baron (der damalige neue Intendant): „Siehen Sie denn mit irgend welchen literarischen Persönlichkeiten oder mit Leuten der Presse in Verbindung? Es muß Ihnen doch jemand helfen?“ Ich sagte: „Ja, Anna Ettlinger hilft mir bei meiner Arbeit. Sonst kenne ich niemand.“ Der Herr Baron lächelte: „Aber die Klame! Sie scheinen keine Ahnung zu haben, was die bedeutet. Durch

Klame kann selbst der Talentlose zu einer plötzlichen Höhe gelangen. — wenn auch nicht auf die Dauer. Ohne Klame aber kann das beste Talent oft ein halbes Menschenleben auf Anerkennung warten.“ — „Ja, ich bin einseitig, es ist eine Sache in mir, über die ich nicht wegkomme. — Uebrigens, die Leute, die so auf ihren Vorteil aus sind, sind mir von jeher unjympathisch gewesen, und die Hauptsache im Leben ist doch, daß man sich selbst sympatisch sei.“ — Nun, Hermine Billinger ist ohne Hilfe literarisch einflussreicher Persönlichkeiten und ohne Klame der Presse aufgestiegen, hat sich einen weiten Leserkreis geschaffen durch mühe Arbeit und unermüdete Tätigkeit, und wer die Dichterin in ihrem Schaffen seit vielen Jahren verfolgt, wird bemerken, daß sie, dank ihrer unverwecklichen Jugendfrische und Kraft, dank ihrem echt künstlerischen, rubelosen, vertrauensvollen Streben, dank natürlich, vor allem, ihrem reichen Phantasieleben und der unersiegligen Liebesquelle ihres Gemüts, welches aller künstlerischen Tätigkeit wahre Speise ist, sich aus lebenswürdigen, schönen Anfängen zu immer reiferer Größe entwickelt hat, so daß wir, unbeschadet der Bedeutung ihrer letzten Werke, in dem jetzt vorliegenden Roman Simplicitas ein Werk der vollkommenen Höhe begrüßen dürfen.

Ein Stück Dichtung und Wahrheit aus der Verfasserin Leben; Wahrheit in seiner schlichten Gestalt, seinem echten Gehalt, und seiner herzlichen Fülle; Dichtung durch seinen Geist der Erinnerung, in dem das Leben in eine ferne Erscheinung, ein lieblich-herber Traum dasieht, die Starchheit des Schmerzes durch ein Lächeln gelöst wird, heißes Schmen durch demütiges Verzichten gefühlt und laute Lust durch Wehmüt befänigt. Hermine Billinger besitzt, was einzig den wahren Dichter ausmacht, und dessen Mangel macht, daß so vieles, was sich heute Poesie nennt und nennen läßt, keine ist: Humor, jene erhabene Heiterkeit des Gemüts, die Tochter des Vaters Resignation und der Mutter Liebe, die jener sich bescheiden lehrt in allen Wünschen und Begehungen dieses armen Ich, die diese lehrt: dulden, lieb haben und nicht zickarn. Nichts vornehmtes, patheistisches hat diese Heiterkeit, sie bildet sich nichts ein auf sich; sie nimmt sich dankbar, demütig wahr und an; vgl. Simplicitas bei der Reflexion, warum sie kein „verfluchter Kerl“ werden konnte; sie liebt den Spruch:

„Ist die Wurzel heilig, sind es auch die Zweige“. „Und indem ich las und las, immer diesen einen Spruch, wußt ich mit einem Mal ganz genau, warum das nicht anging und ich kein verfluchter Kerl werden konnte. Nicht weil ich nicht wollte oder im Kloster erogen wurde, oder zu tugendhaft bin — nein, weil die Wurzel heilig ist — darum muß ich ein anständiger Kerl sein, bloß darum, und muß es auch bleiben fürs ganze Leben, ohne etwas dafür zu können.“ Prädigt! die ganze Ruhe des künstlerisch anschaunenden Wesens, die große, einfache Seligkeit des Integrität vitae läßt uns an. Und diese Heiterkeit kann zur guten Stunde zum mutwilligen, gutmütigen Schall werden, der Puzelbäume schlägt vor Vergnügen über die Lächerlichkeit der Menschen, den eignen inbeziffren, die er mit munterem Augenzwinkern beobachtet. Aber wie dieser Humor weder als Resignation düster, melancholisch wird, noch als Wehmüt trivial, sentimental, noch als Nihilismus pessimistisch, so nicht als Schall boshaft satirisch; denn die Mutter Liebe bleibt immer in ihm lebendig, durchdrängt sein Wesen, verläßt ihn nie. „Cinterata bum bum! Ach, ich sage Dir, in mir ist lauter Musik. Warum? Weils so viele liebe gute Menschen gibt. Und so herzige Kindergesichter. Und so viel Komisches in allen Eden und Enden. Dazu die grünen Bäume, ganz hell, hell — die Luft, der Himmel, das liebe Getier. — Aus dem Himmel ist sie gefallen, die Wurzel. Gern haben; sie wächst und wächst und wird ein großer Baum, daß man behaglich in seinem Schatten sitzen kann, bei Sonnenchein und Regen.“ Ja, da spricht ein prächtiger, paradiesisch unverfälschter, lieber Mensch zu Menschen und tramt wie ein glückliches Kind seine kleinen Schätze und Kleinodien, die es im Leben fand, harmlos freudlich aus vor den Kindern, die es vorübergehen, daß sie sich mit ihm freuen, und daß sie lernen mögen, zu sehen, wie Glück aus Kleinem und Einfachem zu machen ist, wie Demut zur Dankbarkeit stimmt, wie Zufriedenheit reich machen kann. Aber man mißverstehe diesen Kindergeist nicht! Man verwechsle ihn nicht mit der seichten, oberflächlichen, behäbig-optimistischen Spielerei, in der manch einer unserer Dichter sich selbst und uns den Ernst, die Güte und Furchtbarkeit des Lebens vergeßen machen will. Hermine Billinger ist kein schwächlicher, süßlicher, sondern ein mutiger, starker Mensch, wenn sie ihre Stärke auch nicht durch die Po-

die eben diese Figuren auf Shakespeares Zeitgenossen machten, eine Stimmung, der wir heute ziemlich unverständlich gegenüberstehen und die auch am letzten Samstag nicht immer dem notwendigen Verständnis begegnet sein dürfte. Die tadelnden Liebesgrüße der napolitanischen Herren und französischen Damen sind aber ebenso vergebens, wie die grotesken Liebesbenedictungen des spanischen Kitters von der traurigen Gestalt um das dralle Milamädchen Jacquenette. Mit einem deus ex machina-Knalleffekt schließt das Stück, dem Schelmenspiel des letzten Aktes mit seiner luitigen Ganswurftade macht die Nachsicht vom dem pöblichen Tode des Königs von Frankreich ein Ende — der Liebes Mühen war umsonst, zum mindesten müssen die verschiedenen Liebespärdchen, die sich im letzten Geplauder im Park von Navarra gefunden, das Trauerjahr abwarten.

Wir vertreten im allgemeinen nicht den Standpunkt, daß lediglich das literar-historische Interesse an einem Werke schon genüge, daselbe zur Aufführung zu bringen, das Werk selbst muß auch die Qualitäten besitzen, die eine Aufführung rechtfertigen, und dieses notwendige Erfordernis erfüllt doch wohl dieses Shakespearesche Stück trotz seiner Liebertreibungen, die Shakespeare geisteln wollte und in die er schließlich in ihren ständigen Wiederholungen selbst verfallen ist. Der Intendant unseres Hoftheaters, Herr Dr. Wasser mann, hat sich mit der Einstudierung und der Neueinrichtung des Shakespeareschen Schwancks zweifellos ein Verdienst erworben und wir möchten nicht ohne weiteres in das Urteil mancher Besucher einstimmen, die in der Aufführung eine „verlorene Liebesmühe“ glauben erblicken zu müssen. Man hat vielfach die Narkose, die das Stück enthält, für übertrieben und für die heutige Zeit geschmacklos erklärt, mag sein! aber die Narkose ist unsterblich und jede Zeit hat ihre besonderen Formen für die Narkose gehabt und uns dünkt, daß die Shakespeareschen Formen für die Narkose auch heute noch einen klassischen Wert besitzen. Also diesen Grundgedanken gegenüber dem Willen des Werkes können wir um so weniger gelten lassen, als vielfach die heutige Narkose auf der Bühne in ihrem Charakter moderner Verhältnisse bei weitem nicht auf der Höhe Shakespearescher Narkose Weisheit steht. Aus diesen Gründen begrüßen wir die Aufführung des sonst so selten gegebenen Stückes und danken zugleich dem Intendanten für die ebenso interessante Einstudierung wie geschickte Inszenierung, die uns ein ebenso charakteristisches Spiel brachte, wie einen äußerst geschmackvollen Park vor dem königlichen Schloße. Der Regisseur hat es aber vor allem verstanden, den Humor der napolitanischen Hofgesellschaft zu trennen von dem der stupiden Dorfgemeinschaft, wie er sich widerspiegelt in den Figuren der Nathaniel, Dumm, Holofenes und Schädel und in der fortwährenden Aufgeblähenheit des guten Adriano aus Spanien. Hier die feingekläffelten spitzen Carlasmen der Herren vom Hof, dort die plumpe, groteske Weisheit der Bauern und dazwischen hinein der frischledige Witz des Ragen Motte. Um allen Darstellern gerecht zu werden, müßten wir den Theaterzettel abschreiben, denn die Darsteller und Darstellerinnen boten in ihren Einzelleistungen tatsächliches Vorzügliches. Und wenn wir der Reihenfolge nachgehen, so nennen wir als erster Herrn Söder, der für den ernst angelegten König von Navarra, der sich als erster in die Liebesbanden schlang, alles mitbrachte, was für diesen Gournacher hinter Redensarten und Masken notwendig. Herr Söder war in geistvoller, witzig-satirischer Rede der beste Vertreter des Viron, den man sich denken kann und die Herren Seidler und Soot fanden sich mit den Rollen der weiteren Liebhaber aufs beste ab. Mit dem vornehmen Humor eines Begleiters einer französischen Prinzessin gab Herr Wasser mann den Vohet, der hinüber und herüber sehr gut auszuweichen verstand. Herr Baum bach spielte den überspannten verliebten Spanier in grotesker Maske und Haltung und hatte durch seine Kössen, durch seine gezwungene Sprache die Nacher auf seiner Seite. Die Dorfgemeinschaft, eine Bande im echten Shakespeareschen Stil eines gesättigten und dick aufgetragenen Humors, hatte in den Herren Kempf, Krones, Heinkel und Häfner eine Besetzung gefunden, die an drohlicher Dummheit und an jeder Spitzbüberei nichts zu wünschen übrig ließ. Ein allerliebster frischer Ragen Motte mit frühlichem Humor und drolligem Getue war Frl. Stölze, die sich mit dieser durchaus nicht leichten Rolle recht ansprechend einführte. Auch die Damen von Frankreich, in erster Linie Frau Ermath als Prinzessin, boten viel an Schalkhaftigkeit und liebenswürdiger Kotetterie; hier möchten wir besonders Fräulein Lhuard nennen, die die Rosaline allerliebster verlorperte. Auch Fräulein Bodschel als Milamädchen war echt drollig, drollig und fand sich auf das beste in das Ensemble. Das Publikum, das zuerst nicht recht wußte, was es mit dem Humor des Stückes anfangen sollte, fand sich bald zurecht und amüsierte sich über die wohlgeleitene Aufführung schließlich auf das beste.

* Zur Aufführung der „Waffere“ am Sonntage hatte die Hamburger Bühne uns drei Gäste geschickt, die eine starke An-

jaune verkündet; auch dazu viel zu keusch und schamhaft, macht sie kein Wesen aus ihren Leiden und Kämpfen; still, kaum merklich an ihrer freundlichen Miene, ist ihr unterdrücktes Ringen, und ihr tiefes Leid schlüßt sie hinunter, wie die „gräßliche Sonntagstuppe im Kloster mit den schwarzen Stroden.“ Nein, es ist weit mehr in diesem Stück Leben, das uns die Dichterin zeichnet, als das bloße Jubilieren eines natürlich gefunden und munteren Vogelchens, dem der Unglückliche nur mit halbem Ohr ungläubig lauschen könnte; nein, diese heiteren Melodien haben schwere, ernste Unterlätze, wie das wahre Leben sie hat, und so zeigen sie uns das, daß man auch auf düsteren Grundtönen freundliche Melodien aufbauen kann, wenn man etwas von der kindlichen Demut annehmen will, die die Dichterin auszeichnet, und etwas von der grenzenlosen Liebe im Herzen spürt, die sie ganz erfüllt. Dann kann aus vernichteten Hoffnungen durch die Macht der Liebe und die Kraft der Entfagung doch noch das vollkommene und harmonische ganze Leben werden. „Wir hat so schön geträumt. Ich sah aus einem Glas mit dunkelrotem Wein dunkelrote Rosen wachsen, immer höher und höher, wie Feuer breiteten sie sich aus. Dazu die herrlichste Musik.“ Und dann: „Natiirlich, nachts, da kommts dann — im Schritt hör ich sie herantreten, die großen Schmerzen und Qualen — und es ist dann, als begleite sie ein Krommelwirbel, der immer stärker, immer stärker auf mich einbringt, bis zum Verzweifeln. — Da hilft mir gar nichts, kein Beten, kein zu Gott schreien, nur das eine kann mich retten — ein lautes, kräftiges: Ronde vorbei! Aber ich muß es mit tiefer Stimme sagen, mit einer Stimme, die nicht zittert. — Dann zieht es weiter und ich habe gesiegt. Wenn aber mein „Ronde vorbei“ Häglisch klingt, dann bin ich unterlegen und heule mich zu tot.“ Das ergreifende „Ronde vorbei“ gehört zu jenen tiefen, ernsten Unterlätzen, auf denen die liebenswürdige Melodie dieses Lebens ruht. Man müßte das ganze Buch aus schreiben, wenn man allen seinen Schönheiten gerecht werden wollte; nur noch das eine Wort, ausgeprochen nach der Schilderung einer ausgelassen lustigen Szene: „Gott, wie man noch sein kann, trotz allem, was man erlebt hat! Ich begreife mich oft selber nicht. Man hat eben doch mehr als eine Seele in sich. In mir ist eine, die sieht wie ein kleiner lustiger Bub aus, der sich immer wieder durchbalgt, Gott sei Dank!“

Möchte das schöne Werk der reifen Dichterin, der zart sinnigen Künstlerin, der edlen Persönlichkeit, dieses Werk, das ein unergänglicher Schatz der deutschen, der echt deutschen Literatur ist, seinen Einzug in alle Weihnachtstuben halten, Groß und Klein erhebend, erheitend, ermutigend, beglückend.

ziehungskraft auf das Publikum ausübten. Als Vertreterin der „Brünnhilde“ erschien für das erkrankte Frl. Edith Walter Fr. Elise Wever und erwarb sich mit der sehr achtungswerten Durchführung der schwierigen Partie ehrliche Anerkennung. Kann auch die gefangliche Leistung zurzeit noch nicht erstklassig genannt werden, da der Stimme der Künstlerin keine absolut ergreifenden, seelenvollen und warmflutenden Töne zur Verfügung stehen, das Organ überhaupt etwas der Weichheit entbehrt, so entschädigt sie dafür durch klangliche Ausgiebigkeit und sieghaftes Durchdringen bei dramatischen Stellen, durch technische Meisterhaftigkeit und sichere Beherrschung des geistigen Gehalts. Die stimmliche Ausdauer, die bis zum Schluß anhält, verdient ebenso lobende Erwähnung wie die ansprechende, durch eine echte Walfirenerfcheinung unterstüßte, temperamentvolle Darstellung. Den „Siegfried“ gab Herr Birkenhoven, der als Sänger einen bedeutenden Ruf genießt. Ob er gefahren nicht am günstigsten disponiert war, oder ob infolge der großen Inanspruchnahme die Stimme schon der Zeit ihren Tribut zollt? Während das Organ in der Mittellage und Tiefe den alten, keifenden Klang hatte, litt die Höhe unter einer aufsteigenden stimmlichen Mattigkeit, welche die musikalischen Steigerungen, besonders in der Liebeszene des ersten Aktes, nicht recht zur Geltung kommen ließ. Der Siegfried scheint uns überhaupt nicht zu den besten Partien des Künstlers zu zählen; es fehlte u. E. dem ganzen der große Zug, wenn wir auch ohne weiteres anerkennen, daß die musikalische Wiedergabe vornehm, die Textbehandlung und Wortdeklaration musterhaft, die darsellerische Ausgestaltung der Partie charakteristisch und durchdacht erschien. Frau Meßger — Frohheim bot als „Frida“ geistlich eine ganz ausgezeichnete Leistung. Eindringlichkeit des Ausdrucks, breit ausladende Kraft im Gesanglichen und zündende Gewalt des Vortrags zeichneten die Wiedergabe aus. Nur erschien, bei aller darsellerischen Sicherheit, die zierliche Figur der Künstlerin für die heroische Wotansgattin etwas zu klein. Von unsern einheimischen Künstlern und Künstlerinnen nennen wir an erster Stelle Frau v. Wehshoben als ausgezeichnete Vertreterin der „Sieglinde“. Diese herrliche Gestalt wurde von der Künstlerin mit dem durchgeistigsten Spiel und der dramatisch belebten gefanglichen Partibietung zu tiefgehender Wirkung gebracht. Einen gefanglich und darsellerisch gleich begabten und vornehmen Wotan stellte Herr Wittner; der von Wärme und Empfindung getragene Gesang im letzten Akt verdient besondere Anerkennung. Der finstere „Hunding“ war mit Herrn Keller gut besetzt und das Walfirenerspiel ging sicher und schwungvoll. Die Vorstellung, die unter Herrn Ballings Leitung stattfand, befriedigte in hohem Maße. Die — einige kleine Versehen abgerechnet — hochzuühmende Orchesterleistung gab ein klares Bild von den Schönheiten der Partitur, die gegenüber den modernen Schöpfungen von klassischer Klarheit und Uebersichtlichkeit ist. Das dichtbesetzte Haus spendete nach den Umständen lebhaften Beifall.

Die Lage in Rußland.

(Telegramme.)

* Moskau, 17. Dez. In dem Stadtteil Rosmanow wurde ein großes Waffenlager und Pulverlager, ferner viele Bomben und ein Rud Dynamit entdeckt. Die Mitglieder der revolutionären Kampfsorganisation wurden verhaftet.

* Warschau, 17. Dez. Der hiesigen Polizei gelang es, das Arbeiterkomitee der polnischen sozialdemokratischen Partei festzunehmen. Die Zahl der Verhafteten beträgt 67.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* München, 17. Dez. Ein heute vormittag um 10 Uhr über das Befinden der Prinzessin Rupprecht ausgegebenes Bulletin besagt: Nachdem in der vergangenen Nacht die Fiebersteigerung eine sehr bedeutende Höhe erreicht hatte, trat morgens ein wohlthuender Schweißausbruch mit Ermäßigung des Fiebers auf 38,9 Grad ein. Zurzeit ist das Befinden etwas befriedigend.

* Wien, 17. Dez. Das Eisenbahnministerium beschloß, vom 20. Dezember ab auf den Staatshauptbahnhöfen eine Reihe von Notstandsvergünstigungen zur Milderung der Fleischtour einzuführen, darunter eine 50prozent. Ermäßigung der Taxen der Minimallokaltarife für den Transport von zur Schlachtung bestimmten Horwies. Auch sind Maßnahmen zur Erleichterung der direkten Fleischbezüge in geringen Mengen bis zu 40 Kilogramm auf den österreichischen Bahnen getroffen.

* Paris, 17. Dez. Die Kammer nahm mehrere Anträge an, nach denen die Soldaten des Jahrganges 1903, welche Landwirtschaft treibenden Familien angehören, nach der Heimat entlassen werden sollen. Sodann wurde das gesamte Budget mit 446 gegen 91 Stimmen angenommen.

* Paris, 17. Dez. Kardinal-Erzbischof Richard wird heute nachmittag gegen 1 Uhr den erzbischoflichen Palast verlassen, um das ihm von dem Deputierten Demis Cochin zur Verfügung gestellte Haus zu beziehen. Es heißt, daß überaus zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten der katholischen Partei beschlossen haben, ihm hierbei das Geleite zu geben. — In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die konservativen Parteien entschlossen seien, an den Verhandlungen über die neue Vorlage zum Trennungsgesetze überhaupt nicht teilzunehmen. Die einzelnen Gruppen würden sich damit begnügen, durch ihre Vertreter auf der Tribüne erklären zu lassen, daß sie es mit ihrem katholischen Gewissen für unvereinbar hielten, einen derartigen Gesetzesentwurf zu erörtern.

* Paris, 17. Dez. Der Spezialkorrespondent des „Matin“ in Tanger berichtet über eine Unterredung mit Kaiserin Elisabeth, wonach derselbe u. a. gesagt haben soll: Seit 30 oder 40 Jahren sendet Europa seine Schiffe hierher, ohne uns in Unruhe zu versetzen. Aber die Schiffe, die diesmal gekommen sind, verbergen finstere Pläne. Diese Schiffe werden von uns nicht gebuldet werden. Ich habe dem Kaiserin geschrieben und werde an die Gesandtschaft schreiben, um Einspruch zu erheben und innerhalb 5 Tagen werden die Schiffe abgefahren. Zum Schluß erklärte Kaiserin: Wenn die aus Fez abgegangenen Truppen seinem Befehle zuwiderhandeln und seine Stimme beunruhigen sollten, dann würde er sie mit Hilfe der Angaranten bestrafen.

* Kopenhagen, 17. Dez. Ihre Majestäten der Königin und die Königin von Norwegen sind mit dem Kronprinzen heute vormittag hier eingetroffen.

Verschiedenes.

* Leipzig, 17. Dez. (Telegr.) Heute vormittag wurde der Geldbriefführer Rübner bewußlos auf der Treppe eines Grundstückes in der Nikolaistraße aufgefunden. Beide Taschen waren ihm abgenommen. Auf der Sanitätskammer wurden mehrere Verletzungen, darunter eine lebensgefährliche, des Schädels nachgewiesen, die von einem starken Instrumente herrihrt, festgesetzt. Die geraubte Summe soll 700 M. betragen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

* Kaiserslautern, 17. Dez. Die protestantische Kirche in Bühl, die im Jahre 1844 gebaut wurde und eine der größten und schönsten Gotteshäuser der Pfalz war, ist gestern nachmittag vollständig niedergebrannt. Das Feuer ist wahrscheinlich durch einen defekten Kamin verursacht worden.

* Innsbruck, 17. Dez. (Telegr.) Aus dem ganzen Lande werden starke Schneefälle und Stürme gemeldet. Der auf dem Bodensee fahrende österreichische Dampfer „Kaiserin Elisabeth“ ist bei Reersburg auf einen Felsen geworfen und am Rade beschädigt worden; er mußte liegen bleiben.

Standesbuchauszüge.

Geburten.

10. Dezember. Erwin Joseph, B.: Gustav Mg, Rangierer.
13. Dezember. Karl Eduard, B.: Eduard Hüß, Kaufmann.
14. Dezember. Friedrich Karl, B.: A. Riekemauer, Kesselschmied.

Eheschließungen.

15. Dezember. E. Ritterberger von Großottmar, Bierführer hier, mit A. Orabel von Gochsheim.
E. Schiele von Radolfzell, Bäcker hier, mit A. Schelling von Freiburg.
W. Fröh von Plittersdorf, Referendar hier, mit V. Dürr von Plittersdorf.
E. Kirchner von Jerusalem, Kaufmann in Beirut, mit D. Schwarz von Jaffa.

Todesfälle.

14. Dezember. Gg. Jod, Ehemann, Schloffer, 67 J.
Johann Bechtel, Ehemann, Briefträger, 39 J.
Jakobine, Witwe von Christian Dohmann, Restaurateur, 58 J.
Mara, Ehefrau von Gg. Nagel, Zimmermann, 49 J.
Rosine, Witwe von Aug. Kunz, Ratfchreiber, 57 J.
15. Dezember. Eugen Samuel, Ehemann, Tagelöhner, 35 J.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag, 18. Dez. Abt. C. 23. Ab.-Vorst. „Aida“, große Oper in 4 Akten von Verdi, Text von Antonio Ghislanzoni, deutsch von Julius Schanz. Aida: Ruff von Gelprenckh vom Stadttheater in Barmen als Gast. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch, 26. Dez. (Zweiter Weihnachtsfeiertag.) 17. Vorst. auf Ab. „Lohengrin“.

Eintrittspreise: Balkon 1. Abt. 6 M., Sperrst. 1. Abt. 4 M., 50 Pf. u. w.

Donnerstag, 27. Dez. 18. Vorst. auf Ab. „Frau Holle“.

Zu dieser Vorstellung ist für jede Person einen Eintrittsstärke zu lösen.

Ermäßigte Preise: Balkon 1. Abt. 2 M., 50 Pf., Sperrst. 1. Abt. 2 M.

Abonnementverkauf am Mittwoch, 19. Dezember, nachmittags 3 bis 5 Uhr, Reihenfolge A, B, C; allgemeiner Verkauf von Donnerstag, 20. Dezember, vormittags 9 Uhr, an.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 17. Dezember 1906.

Großer Druck zieht sich heute von Finnland aus über die südliche Nordsee und das westliche Mitteleuropa hinweg bis zur Biscaya, Minima lagern dagegen nördlich von Schottland, über Galizien und Unteritalien. Bei meist nördlichen Winden ist das Wetter in Deutschland trüb und zu Schneefällen geneigt; die Morgentemperaturen lagen dabei meist unter dem Gefrierpunkt. Eine wesentliche Witterungsänderung ist vorerst nicht zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden.

vom 17. Dezember früh.

Lugano wolkenlos 2 Grad; Viarriy bedeckt 11 Grad; Nizza heilt; Triest wolzig 3 Grad; Florenz wolkenlos 2 Grad; Rom heiter 3 Grad; Cagliari wolkenlos 5 Grad; Brindisi Regen 7 Grad.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.
Druck und Verlag:
G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Beithwerke A. G. in Höchst i. Odenwald.

Bei Eröffnung der Automobilausstellung in Berlin erlebten die Fach- und Vortreffte die vielbesprochene Ueberfischung, daß die Beithische Gründung durch die Darmstädter Bank in eine Aktiengesellschaft umgewandelt sei und daß die Beithische Erfindung und die Herstellung der Beithpneumatik nunmehr in großem Umfange aufgenommen werden sollte. Auf Grund eingehender Informationen können wir zu diesem erfreulichen Ereignis folgendes mitteilen: Prinz Heinrich hat schon seit Jahren das System des als konstruktiver weiten Kreifen bekannten Herrn Beith als konstruktiv erlaubt und bei mehrmaligen Besuchen der Beithwerke Herrn Beith immer von neuem in seinem Schaffen ermutigt. Ganz besonders aber hat Prinz Heinrich im Interesse der Industrie seine Nähe gesiegt, um durch genaue Aufzeichnungen seiner mit Beithreisen angefertigten Fahrvergnisse und durch die hieraus resultierenden guten Ratfchläge, die zur weiteren Verbesserung des Systems notwendigen sichereren Unterlagen zu beschaffen. Der Prinz hat im letzten Jahre allein 50 000 Kilometer gefahren und hierbei reiche Erfahrungen gesammelt. In diesen Ergebnissen gesellen sich die seit 3 Jahren gemachten Erfahrungen der Versuchsstation der Verkehrsgruppen, welche ihr Urteil dahin abgegeben hat, daß der Beithreifen allen Anforderungen genügt, daß er einen absoluten Schutz gegen das gefährliche Schleudern bietet und im Gebrauch der billigste Reifen sei. Diese günstigen Resultate und der Umstand, daß bei der Hermetisierung dieser Reifen durch den Prinzen Heinrich die Feuerprobe bestand, entgingen der Finanzwelt nicht, so daß Herr Beith zahlreiche Angebote der deutschen Großbanken erhielt und ein Angebot der Darmstädter Bank akzeptierte. Das Gerücht, es sei dies die letzte Gründung des neuen Kolonialdirektors Derrnburg gewesen, trifft nicht ganz zu. Eingeleitet und abgeschlossen wurde die Gründung durch den Bankdirektor Kommerzienrat Hedderich in Darmstadt, welcher auch den Vorst. in dem Aufsichtsrat der neuen Beithwerke A. G. inne hat. Zutreffend aber ist, daß Kolonialdirektor Derrnburg gleich den übrigen Direktoren der Darmstädter Bank sich äußerst günstig über die Beithische Fabrikationsmethode aussprach. Herr Beith wurde dann die Generaldirektion übertragen und auf 10 Jahre verpflichtet. Für den inneren Betrieb hat Direktor Beith seinen langjährigen Mitarbeiter H. Bahlig bestimmt und den in Fachreisen bestens bekannten Herrn Stuart Woolf mit der kaufmännischen Direktion betraut. Bei dieser Arbeitsteilung dürfte zweifellos ein schnelles Aufblühen des gut fundierten Unternehmens zu erwarten sein, dessen Ergebnisse auf der Ausstellung zu sehen sind. Das Aktienkapital ist zunächst auf 2 Millionen festgesetzt worden, welche bei der Gründung gezeichnet waren; weitere Zeichnungen wurden für spätere Emissionen vorgemerkt, die alsbald erfolgen dürften, da der Ankauf einer weiteren Fabrik in Aussicht genommen worden ist.

Passende Weihnachtsgabe!
nützlich und willkommen in jeder Haushaltung

F. Wolff & Sohn's
KARLSRUHER WASSER



Dasselbe besteht aus den feinsten belebenden und stärkenden Teilen der Pflanzenwelt, seine sanitäre Wirkung ist derjenigen des besten **Kölnischen Wassers** gleich, so dass sein weitverbreiteter guter Ruf gerechtfertigt ist. Das Karlsruher Wasser dient auch als angenehmes Toilette- und Riech-Wasser und wird allen ähnlichen Produkten mit Recht vorgezogen.

Kistchen mit 6 ganzen Flaschen M. 5.50
Kistchen mit 3 ganzen Flaschen M. 2.85
Preis der ganzen Flasche M. 1.—
Preis der halben Flasche M. —.60

Zu haben in Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.

Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe
empfiehlt den verehrlichen Mitgliedern sämtliche zur

Weihnachtsbäckerei

nötigen Artikel in nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen. E 813.2.2

G. W. Keller
seit über 40 Jahren am Ludwigplatz
empfiehlt für Weihnachtseinkäufe bei Abgabe von Rabattmarken

Damenwäsche weiß und farbig	Herrenhemden Unterkleidung	Kinderröckchen Tragschürzen
Hemden	leinere Kragen	Jäckchen
Beinkleider	leinere Manschetten	Händchen
Nachjacken	Taschentücher	Lätzchen
Unterröcke	weiß und farbig	Handschuhe
Schürzen	Hosenträger	Strümpfe
Korsette	Krawatten	Kinderröckchen
Wollwaren	Caquenez	Wollwaren

Mey & Edlich's Stoffwäse
Vieles Knabenanzüge und
Vieles Reformbeinkleider für Damen
Sonntagverkauf von 11-8 Uhr E 642.3.3

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe.

Grossherzog Friedrich von Baden

Eine planmässige Auslese aus seinen öffentlichen Kundgebungen in den Jahren 1852-1906
Mit allerhöchster Genehmigung herausgegeben von **Julius Katz**
Preis Mark 1.80

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Hoflieferant L. Mayer
Sofienstr. 10 **Baden-Baden** Sofienstr. 10

Räumungs-Verkauf für Weihnachten

Die Preise für sämtliche Konfektions-Modelle in **Costumes, Wintermäntel, Pelzjacken, Stolas** sind bedeutend ermässigt

Bestellungen zum Feste wolle man rechtzeitig geben

empfiehlt

Ludwig Bertsch
... Hofjuwelier ...
KARLSRUHE
Kaiserstr. 165 **Telephon 1478**
... Werkstätte im Hause ...
Chicago • Strassburg • Paris

Spazierstöcke
silberne Herren- u. Damenschirmgriffe
in jeder Art und Preislage

Bei Auswahlendungen nach auswärts Preisangabe und Referenzen erbeten

An den Sonntagen vor Weihnachten bis 7 Uhr geöffnet

Düsseldorfer Punsch
von **J. A. Roeder**
Königl. Preuss. Hoflieferant
Weltbekannte Marke
Durch die ersten Geschäfte der Branche zu beziehen

Gespielte Flügel
von **Bechstein, Blüthner - Kaim & Günther** sind preiswert zu verkaufen bei **Ludwig Schweisgut** Hoflieferant 4 Erbprinzenstrasse 4

Billige, neue Pianinos
schon recht guter Konstruktion empfiehlt zu netto Mark 470.—
Ludwig Schweisgut
Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 4.

Mignon, das Reproduktionsklavier wird Interessenten bereitwilligst zu Gehör gebracht im Klaviermagazin des Herrn Hoflieferanten **Schweisgut**, Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 4. Die Fabrikanten: **M. Welte & Söhne**, Freiburg i. B. Preis des Instrumentes **Mk. 3000.**

Zwei sehr schöne, kaum gespielte **Pianinos** von **Blüthner und Dörner** sind preiswert zu verkaufen bei **Ludwig Schweisgut** Hoflieferant 4 Erbprinzenstrasse 4

Bürgerliche Rechtsstreite.
Öffentliche Zustellung einer Klage. E.926.2.1. Ettlingen. Josef Raab, Herrengarderobegeschäft in Ettlingen, klagt gegen den Kaufmann **Friedrich Späth**, zuletzt in Ettlingen, jetzt unbekannt Aufenthalts, unter der Behauptung, daß der Beklagte ihm für im Jahre 1904 gelieferte Kleidungsstücke und Reparaturarbeiten 171.70 M. schulde, mit dem Antrage, auf lösenfällige Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 171 M. 70 Pf. und 4 Proz. Zins vom Zustellungstage der Klage ab, durch vorläufig vollstreckbares Urteil. Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Ettlingen auf
Freitag den 15. Februar 1907, vormittags 9 Uhr.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Ettlingen, den 14. Dezember 1906.
Gut, Sekretär.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Aufgebot.
E.930.2.1. Nr. 13789. Eberbach. Auf Antrag des Landwirts **Hermann Schult** zu Eberbach wird das Aufgebot zum Zwecke der Todeserklärung des Verschollenen, zuletzt in Eberbach wohnhaften **Matthias Daniel Lochert**, geboren am 30. Oktober 1856 in Eberbach, erlassen und Aufgebotsstermin bestimmt auf
Dienstag den 9. Juli 1907, vormittags 11 Uhr.
Der Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotsstermin zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird. Zugleich werden alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, aufgefordert, spä-

testens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen.
Eberbach, den 14. Dezember 1906.
Großh. Amtsgericht.
gez. Hül.
Dies veröffentlicht:
Heinrich, Großh. Amtsgerichtsschreiber.

E.927.2.1. **Stodach**. Das Großh. Amtsgericht hier hat unterm Heutigen folgendes Aufgebot erlassen:
Der Bürgermeister **Athanas Dr. Singer** in **Egelingen** hat beantragt, den am 13. März 1854 in Egelingen geborenen, seit dem Jahre 1874 verschollenen **Landwirt Josef Anton Martin**, zuletzt wohnhaft in Egelingen, für tot zu erklären. Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf
Samstag den 6. Juli 1907, vormittags 9 Uhr,
vor Großh. Amtsgericht hier anberaumten Aufgebotsstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.
An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermin dem Gerichte Anzeige zu machen.
Stodach, den 7. Dezember 1906.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Soradam.**

Bekanntmachung.
E.913. **Bruchsal**. Im Konkursverfahren über das Vermögen des **Erbschiffers Girsch Leib Weines** in Bruchsal ist zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen Termin bestimmt vor Großh. Amtsgericht Bruchsal I, Zimmer Nr. 4, 2. Stock, auf
Samstag den 29. Dezember 1906, vormittags 9 Uhr.
Bruchsal, den 15. Dezember 1906.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Saumann.**

Konkursöffnung.
E.914. Nr. 14208. **Eppingen**. Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Karl Kuprecht** in Eppingen wurde heute am 15. Dezember 1906, vormittags 9 Uhr, wegen Ueberschuldung und Zahlungsunfähigkeit das Konkursverfahren eröffnet.
Herr **Rechtsanwalt Red** hier wurde zum Konkursverwalter ernannt.
Zum Konkursverfahren sind bis zum 3. Januar 1907 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Samstag den 12. Januar 1907, nachmittags 4 Uhr,
vor dem diesseitigen Gerichte, Zimmer Nr. 4, Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 3. Januar 1907 Anzeige zu machen.
Eppingen, den 15. Dezember 1906.
Der Gerichtsschreiber:
Kirchgeßner.

Konkursverfahren.
E.915. Nr. 25574. **Billingen**. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Wichhändlers Ulrich Steininger** von **Mönchweiler** wurde Termin zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung bestimmt auf
Samstag den 5. Januar 1907, vormittags 9 Uhr,
vor Großh. Amtsgericht hier selbst.
Billingen, den 10. Dezember 1906.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **E. Bernauer.**

Bekanntmachung.
E.916. Nr. 18703. **Wolfsch.** Im Konkursverfahren über das Vermögen des **Hofbauers Hermann Harter** aus **Mühlbach** ist Schlußtermin auf
Donnerstag den 3. Januar 1907, nachmittags 4 Uhr,

vor Großh. Amtsgericht **Wolfsch** bestimmt.
Wolfsch, den 13. Dezember 1906.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Reich**,
Großh. Amtsgerichtsschreiber.

Konkursverfahren.
E.878. **Waldshut**. Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Steinhauers Johann Strittmatter** von **Buch** wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und nach Vollzug der Schlußverteilung mit Beschluß des Großh. Amtsgerichts vom 10. Dezember 1906, Nr. 27089, aufgehoben.
Waldshut, den 12. Dezember 1906.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Schmitt.**

Bekanntmachung.
E.917. Nr. 18763. **Wolfsch**. Im Konkursverfahren über das Vermögen der **Holzhandl. Friedrich Schmitt** Ehefrau, **Magdalena geb. Kollmer** in **Wolfsch** ist Schlußtermin auf
Donnerstag den 10. Januar 1907, nachmittags 4 Uhr,
vor Großh. Amtsgericht **Wolfsch** bestimmt.
Wolfsch, den 13. Dezember 1906.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Reich**,
Großh. Amtsgerichtsschreiber.

Nutzholzversteigerung.
Großh. Forstamt **Forsyth** versteigert aus Domänenwald **Dagenschieß** (2 bis 4 Kilometer zur Bahn) mit Forstrijbewilligung am
Samstag den 22. Dezember d. J., morgens 9 Uhr im **Seehaus**:
135 Nadelstämme I. und II., 307 do. III., 1340 do. IV., 217 Nadelaststücke und Äste, 791 fichteartige Gerüst- und Leiterstämme, 1220 Hopfenstämme I. bis IV., 2555 **Reb-** und **Bohnenstämme**.
E.847.2
Forstwart **Kramer** auf **Seehaus** zeigt das Holz vor und fertigt **Listen-**auszug.

Lieferung von Eisenkonstruktionen.
Die Lieferung und vollständige Aufstellung der Eisenkonstruktionen des **Strassenbrückens** bei **Nr. 20,1 +65**, des **Reibwedelbrückens** bei **Nr. 20,1** und der **Durchfahrt** bei **Nr. 20,2-50** anlässlich der Herstellung des zweiten Gleises der **Schnurzwandbahn** zwischen den Stationen **Wibersbach** und **Steinach** mit dem Gesamtgewicht von **11700 kg** **Stützen** und **325 kg** **Gußeisen**, bestehend in der Hauptmasse aus **Normalprofilen**, **Differenzierträgern**, **Flächen** und **Rundbeinen** soll im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden.
Pläne, Gewichtsberechnungen und Bedingnisheft liegen bei unterzeichneter Stelle zur Einsicht auf.
Gewichtsberechnungen werden, soweit der Vorrat reicht, gegen ganz freie Einsendung von **60 Pf.** abgegeben.
Angebote für je **100 kg** **Stütz-** und **Gußeisen** sind längstens bis
Freitag den 28. d. M., vormittags 10 Uhr,
verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, anheft zu richten.
Offenburg, den 15. Dezember 1906.
Großh. Bahnbauinspektion I.

Südwestdeutsch-Schweizerischer Güterverkehr.
E.935. Zum **Cariffest 11** (Ausnahmetarif für **Eisen** und **Stahl**) ist mit Gültigkeit vom 1. Januar 1907 der **IV. Nachtrag**, verschiedene **Kenderungen** und **Ergänzungen** enthaltend, erschienen. Er kann von den beteiligten **Berwaltungsbüro** unentgeltlich bezogen werden.
Karlsruhe, den 15. Dezember 1906.
Großh. Generaldirektion der **Badischen Staatsbahnen**.

Badisch-Bayerischer Gütertarif.
E.936. Die Gültigkeit des **Ausnahmetariffs 10a** für **Reis** wird **54** Ende **Dezember 1907** verlängert.
Karlsruhe, den 15. Dezember 1906.
Gr. Generaldirektion der **Staatsbahnen**.